

II.

1. Unter allen Schlangen ist eine,  
auf Erden nicht gezeugt,  
mit der an Schnelle keine,  
an Wut sich keine vergleicht.

2. Sie stürzt mit furchtbarer Stimme  
auf ihren Raub sich los,  
vertilgt in einem Grimme  
den Reiter und sein Roß.

3. Sie liebt die höchsten Spitzen:  
nicht Schloß, nicht Riegel kann  
vor ihrem Anfall schützen;  
der Harnisch — lockt sie an.

4. Sie bricht wie dünne Halmen  
den stärksten Baum entzwei;  
sie kann das Erz zermalmen,  
wie dicht und fest es sei.

5. Und dieses Ungeheuer  
hat zweimal nie gedroht —  
Es stirbt im eignen Feuer;  
wie's tötet, ist es tot!

Friedrich v. Schiller.

---

91. Morgenwanderung.

1. Wer recht in Freuden wandern will,  
der geh' der Sonn' entgegen;  
da ist der Wald so kirchenstill,  
kein Lüftchen mag sich regen.

Noch sind nicht die Lerchen wach,  
nur im hohen Gras der Bach  
singt leise den Morgensegn.

2. Die ganze Welt ist wie ein Buch,  
darin uns aufgeschrieben  
in bunten Zeilen manch ein Spruch,  
wie Gott uns treu geblieben;

Wald und Blumen nah und fern  
und der helle Morgenstern  
sind Zeugen von seinem Lieben.

3. Da zieht die Andacht wie ein Hauch  
durch alle Sinnen leise,  
da pocht ans Herz die Liebe auch  
in ihrer stillen Weise,

pocht und pocht, bis sich's erschließt  
und die Lippe überfließt  
von lautem, jubelndem Preise.

4. Und plötzlich läßt die Nachtigall  
im Busch ihr Lied erklingen,  
in Berg und Tal erwacht der Schall  
und will sich aufwärtschwingen,  
und der Morgenröte Schein  
stimmt in lichter Glut mit ein:  
Laßt uns dem Herrn lobsingen!

Emanuel Geibel.

---

92. Abendlied.

1. Ich stand auf Berges Halde,  
als heim die Sonne ging,  
und sah, wie überm Walde  
des Abends Goldnetz hing.

2. Des Himmels Wolken tauten  
der Erde Frieden zu;  
bei Abendglockenlauten  
ging die Natur zur Ruh'.